



Ökonomisches Potenzial und Anforderungen

www.hotel-hafencity.de

© 2003-2005 Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung gleich welcher Art nur mit Genehmigung des Trägers jugend hilft jugend e.V.

Max-Brauer-Allee 116 | 22765 Hamburg | verein@jugend-hilft-jugend.de | www.jugend-hilft-jugend.de

Inhalt: Natascha Dönges, Axel Grassmann

Inhalt

1. Ausgangslage	3
2. Anhaltspunkte für die wachsende Bedeutung dieser Bevölkerungsschichten	4
3. Gästepotenzial	6
4. Ökonomische Auswirkungen	7
5. Studie ‚Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle‘	9
5.1 Nachfragepotenzial	9
5.1.1 Die touristische Servicekette	9
5.1.2 Ökonomische Aspekte	10
5.1.3 Hemmnisse für den barrierefreien Tourismus	13
5.1.4 Fazit	13
6. Konzeptionen eines barrierefreien Tourismus	15
6.1 Bauliche Anforderungen	15
6.2 Anforderungen an die Werbung	16
7. Zusammenfassung:	17
8. Quellen	18

1. Ausgangslage

Menschen mit Mobilitätseinschränkungen werden zunehmend von der Tourismusbranche als wirtschaftlicher Faktor erkannt und umworben.

Zur Popularisierung des Themas ‚barrierefreies Reisen‘ hat das ‚Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen‘ (2003) wesentlich beigetragen. Für die Tourismusbranche sind dabei nicht nur Menschen mit Behinderungen in den Fokus gerückt, sondern auch andere Personengruppen wie Unfallgeschädigte, Eltern mit Kleinkindern sowie (aktive) Senioren.¹ Die Fokussierung auf die letztgenannte Bevölkerungsgruppe – gerechtfertigt durch die positive Korrelation von Behinderung mit dem Alter² – wird noch verstärkt durch die Bevölkerungsprognosen für die Industrienationen und vor allem für Deutschland: Bevölkerungsschrumpfung sowie demographische Alterung. Trotz Einwanderungsüberschüssen wird die Bevölkerung Deutschlands aufgrund der negativen Geburtenbilanz – wenn auch verzögert – schrumpfen: laut der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung von ca. 82,5 Millionen (2003) auf eine Spanne zwischen 67 Millionen (Variante 1) bis 81 Millionen (Variante 9) Einwohner im Jahr 2050. Die negative Geburtenbilanz sowie die steigende Lebenserwartung haben zur Folge, dass sich die Altersstruktur der Bevölkerung nachhaltig verändert: So steigt der Indikator für die Alterung – der Altenquotient³ – für die Altergrenze von 65 Jahren von 44 (2001) je nach Variante auf 49 bis 62 im Jahr 2050.⁴

In Europa sieht die Entwicklung ähnlich aus: die Bevölkerungszahl wird ohne Wanderungen von 375 Mio. (1998) über 296 (2050) bis auf 184 Mio. (2100) abnehmen; die Altersgruppe der 70- bis 80-jährigen ist dann die am stärksten besetzte.⁵

Davon ausgehend, dass der Anteil der älteren Personen an der Gesamtbevölkerung steigt, wird der Anteil an mobilitätseingeschränkten Touristen weiter wachsen.⁶ Gleichzeitig ist zu vermuten, dass im heutigen Zeitalter und bei gegenwärtigem Stand der Technik, des Informationsaufkommens und der politischen sowie gesellschaftlichen Initiativen, mobilitätsein-

¹ Laut der Studie ‚Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle‘ ist eine barrierefrei zugängliche Umwelt für 10% der Bevölkerung zwingend erforderlich, für 30-40 % notwendig und für 100 % komfortabel. Vgl. Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 13.

² Vgl. Gugg, Eberhard & Hank-Haase, Gisela (2001), S. 13 ff. Darauf weist auch die Studie „Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle“ hin, wo über die Hälfte der befragten Menschen mit Handicap über 65 Jahre alt sind; Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 24 f. und S. 70. Zur Relevanz des Seniorenssegments und dessen Abgrenzung sowie soziologischer Differenzierungen siehe auch: Hübner, Michael & Born, Andreas (2003), S. 22 f.

³ Der Altenquotient misst die Relation der Bevölkerung im Rentenalter zur Bevölkerung im Erwerbsalter.

⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2003)

⁵ Vgl. Birg, Herwig (2004).

⁶ Vgl. Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 50.

geschränkte Personen verstärkt aktiv und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben möchten: Dazu gehört eben auch die Möglichkeit, unabhängig von Alter und/oder Behinderung zu reisen. Schließlich ist die gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ohne Einschränkungen und Benachteiligungen in der Bundesrepublik Deutschland ein Bürgerrecht.

2. Anhaltspunkte für die wachsende Bedeutung dieser Bevölkerungsschichten

Begibt man sich im Internet auf die Suche nach Informationen über einen barrierefreien Tourismus, dann verweisen die Suchmaschinen auf viele, zum Teil sehr unterschiedliche Seiten. Es finden sich Reiseangebote von einzelnen Hotelbetrieben bis hin zu Landesverbänden (besonders zu nennen sei hier Berlin-Brandenburg mit seiner Seite www.brandenburg-barrierefrei.de), Informationsseiten von Verbänden behinderter Menschen, Studien über barrierefreien Tourismus, etc. Zahlreiche Verbände (Tourismus-, Familien- und Behindertenverbände) geben Informationsmaterialien heraus, die zum einen die barrierefreien Angebote von Städten überprüfen, zum anderen Auskünfte für Tourismusanbieter enthalten bezüglich einer barrierefreien Ausstattung ihrer Angebote. Politische Institutionen geben Untersuchungen in Auftrag und unterstützen entsprechende Initiativen oder Wettbewerbe.

Hier nur ein kleiner Auszug zum Thema ‚barrierefreier Tourismus‘:

Bereits in den 90iger Jahren hat die Bundesregierung ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt zum Thema ‚Tourismus für behinderte Menschen‘ vergeben, das sich aus drei Teilprojekten zusammensetzt (Sozialpsychologische Untersuchung zu den Bedürfnissen und Aktivitäten behinderter/mobilitätseingeschränkter Ferien- und Geschäftsreisender (1999), Erarbeitung einer Anleitung für die Angebotsplanung und –umsetzung sowie die zugehörige Öffentlichkeitsarbeit für Ferien- und Geschäftsreisen behinderter/mobilitätseingeschränkter Menschen (1998) und Gästefreundliche, behindertengerechte Gestaltung von verkehrlichen und anderen Infrastruktureinrichtungen in Touristikgebieten – Ein Handbuch für Planer und Leistungsanbieter (1998)).

Die Universität Münster, Neumann Consult und REPPEL + LORENZ untersuchen im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit die ökonomischen Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle.

Der Bundeswettbewerb ‚Willkommen im Urlaub – Familienzeit ohne Barrieren‘, ausgeführt vom Deutschen Tourismusverband, dem Familienministerium, den Spitzenverbänden der Tourismuswirtschaft sowie den Familien- und Behindertenverbänden, hat nach Röbbke ans

Licht gebracht, dass auch in (beworbenen) „behindertenfreundlichen“ Hotels nicht immer die Barrierefreiheit gewährleistet ist.⁷ Aus diesem Grund fordere der DTV ein Gütesiegel für behindertengerechtes Reisen.

Der ADAC hat 2003 eine Planungshilfe zur erfolgreichen Entwicklung, Durchführung und Vermarktung barrierefreier Angebote mit dem Titel ‚Barrierefreier Tourismus für alle‘ herausgegeben. Darüber hinaus bieten Checklisten Gastronomen und Hoteliers die Möglichkeit, das Angebot ihres Betriebes zu überprüfen.

Hübner und Born beschäftigen sich in ihrer Studie ‚Zielgruppe Senioren: Chancen und Perspektiven für die Tourismusbranche‘ mit den Möglichkeiten eines Senientourismus sowie einer Produktgestaltung ‚seniorenfreundliche Reise‘. Neben den touristischen Wünschen und Bedarfe werden spezifische altersbedingte Einschränkungen dargestellt. Vor allem die Senioren, die aufgrund körperlich-gesundheitlicher Mobilitätseinschränkungen unterdurchschnittlich verreisen, profitieren von barrierefreien Einrichtungen, wie sie auch im Rahmen eines Integrationshotels vorhanden wären.⁸

REHACARE international informiert darüber, dass 2004 der Bundesverband barrierefreier Tourismus gegründet worden ist, dessen Ziel Beratung zum Thema barrierefreies Reisen sei. Die Deutsche Zentrale für Tourismus präsentiert im Internet die Vielfalt des Reiselandes Deutschland u.a. mit Themen wie ‚barrierefreies Reisen‘.

Auch die Freie und Hansestadt Hamburg hat das Potenzial erkannt:

Die Hamburg Tourismus GmbH bietet im Rahmen ihres Internetauftrittes unter ‚Hamburg für Behinderte‘ Informationen zu Verkehrsmitteln, Unterkünften, Gastronomie und Events/Kultur sowie Tipps.

Durch Beschluss der hamburgischen Bürgerschaft wurde die fachlich weisungsunabhängige Einrichtung des "Senatskoordinators für die Gleichstellung behinderter Menschen" (ab 1. Juli 2002) geschaffen. Er ist u.a. als Mittler zwischen Bürger und Verwaltung tätig, steht als Ansprechpartner für behinderte Menschen und deren Verbände zur Verfügung und geht deren Anfragen, Beschwerden u.ä. nach. Er soll darüber hinaus durch Herausgabe von Broschüren und Informationsmaterial dazu beitragen, bestehende Vorurteile gegenüber behinderten Menschen weiter abzubauen und deren Integration voranzutreiben. Darunter fällt auch ein Faltblatt mit Tipps für behinderte Reisende in Hamburg.

⁷ Vgl. Röbbke, Thomas (2004).

⁸ Vgl. Hübner, Michael & Born, Andreas (2003).

3. Gästepotenzial

2001 waren laut den Angaben des statistischen Bundesamtes 6,7 Mio. Menschen in Deutschland schwerbehindert⁹, davon über die Hälfte älter als 65 Jahre. Der Anteil körperlicher Behinderungen lag bei rund 56 %.¹⁰ Es ist davon auszugehen, dass die Personenanzahl, die von barrierefreien Tourismusangeboten profitiert, noch darüber liegt.

Gugg und Hank-Haase konstatieren 2001 ein Reisevolumen von 2 bis 2,5 Mio. Deutschlandreisen pro Jahr durch Menschen mit Schwerbehinderung/Mobilitätseinschränkung. Dazu kommen 1,5 Kurzurlaubsreisen – die auch Städtereisen beinhalten – sowie ca. eine halbe Mio. Geschäftsreisen.¹¹ Sie stellen zudem fest, dass mit zunehmendem Alter der Anteil an Auslandsreisen zugunsten Inlandsreisen abnimmt.¹² Darüber hinaus bevorzugen ältere Reisende anspruchsvollere Unterkünfte (über 60 % übernachten in Hotels) und verreisen im Durchschnitt länger – aber auch die Bedeutung der Kurzreisen hat in dieser Bevölkerungsgruppe zugenommen.¹³ Aufgrund der Vorteile städtischer Infrastruktur bevorzugen nach der Studie ‚Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle‘ Reisende mit Mobilitäts- oder Aktivitätseinschränkungen im Rahmen von Kurzurlauben Städtereisen¹⁴ (im Vergleich zur Gesamtbevölkerung: 59,7 zu 41,7 %). Davon profitiert in Hamburg auch das barrierefreie StadthausHotel HafenCity; zwar liegt das Land Hamburg im unteren Drittel in der Beliebtheitskala der Inlandsreisenden, im deutschen Städtetourismus jedoch im oberen

⁹ Das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (Behindertengleichstellungsgesetz – BGG) definiert ‚Behinderung‘ folgendermaßen: „Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist.“

Im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet ‚Behinderung‘ die Beeinträchtigung von körperlichen, seelischen oder geistigen Funktionen. Zum einen sind diese mit individuellen Lebenserschwernissen verbunden, wie eingeschränkte Bewegungsfreiheit, die Hilfe erforderlich macht, Gefährdung im Straßenverkehr bei Hörschädigungen oder optische Orientierungslosigkeit bei Blinden. Zum anderen erfahren Behinderte Beeinträchtigungen im sozialen Bereich, die ihre Eingliederung in das öffentliche Leben, in Bildungsinstitutionen und in die Berufs- und Arbeitswelt erschweren.

¹⁰ Allerdings handelt es sich bei diesen statistischen Angaben nur um die Personen, die behördlich festgestellt worden sind.

¹¹ Vgl. Gugg, Eberhard & Hank-Haase, Gisela (2001), S. 10.

¹² Vgl. Gugg, Eberhard & Hank-Haase, Gisela (2001), S. 19 f. Zu den Gründen für die Bevorzugung inländischer Reiseziele siehe auch: Ebenda, S. 125. Siehe dazu ebenfalls: Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 30. Siehe auch: Hübner, Michael & Born, Andreas (2003), S. 27 f.

¹³ Hübner, Michael & Born, Andreas (2003), S. 24 f. Untersuchungen zum Thema ‚Seniorentourismus‘ weisen zudem nach Gugg und Hank-Haase darauf hin, dass ältere Reisende kleinere Unterkunftsformen (wie bspw. Pensionen) wegen der Überschaubarkeit und besseren/persönlicheren Betreuung (auch in Notfällen) bevorzugen. Vgl. Gugg, Eberhard & Hank-Haase, Gisela (2001), S. 87.

¹⁴ Nach Hübner und Born präferieren ältere Reisende Gesundheits- und Bildungsurlaube vor allem als Städtereisen. Siehe Hübner, Michael & Born, Andreas (2003), S. 28.

Drittel.¹⁵ Dies korrespondiert mit den Ergebnissen des Tourismusmonitors der Hamburg Tourismus GmbH; demnach liegt der Tourismus in Hamburg auch im Jahr 2004 auf Erfolgskurs.¹⁶

Nach Aussagen von Gugg und Hank-Haase liegt die Reiseintensität der über 50jährigen unter dem des Bevölkerungsdurchschnitts. Dies stellen auch schon Hübner und Born fest, denn nach ihnen kommt die Altersgruppe der über 60jährigen auf eine Reiseintensität von 41 % gegenüber einer jeweils 60 %-igen der Altersgruppen ‚unter 20‘, ‚20-40jährig‘ und ‚40-60jährig‘. Da neben der geringeren Reiseintensität der älteren Menschen auch diejenige von Menschen mit Mobilitätseinschränkungen nach Neumann und Reuber mit 54,3 % (2002) deutlich unter derjenigen der gesamten deutschen Bevölkerung (75,3 %) liegt, ist von einem Steigerungspotential in Abhängigkeit von der Ausweitung barrierefreier Angebote auszugehen. Vor allem, wenn man berücksichtigt, dass ältere Reisende heute finanziell unabhängiger, gesünder und aktiver sind als in früheren Jahren.¹⁷

Neumann und Reuber halten zudem die Erschließung weiteren Potenzials durch differenzierte Dienstleistungen im Rahmen von Reisebegleitung und Assistenz für Reisende mit Behinderungen für möglich. Dies betreffe vor allem alleinlebende Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, denen auf diese Weise eigenständiges Reisen ermöglicht werden könne.¹⁸

4. Ökonomische Auswirkungen

Der Tourismus gilt einigen Autoren (weltweit) als die „Zukunftsindustrie des 21. Jahrhunderts“¹⁹, der laut der Studie von Hübner und Born mittlerweile 10 % des Weltbruttosozialprodukts ausmacht. Der Anteil am deutschen Volkseinkommen – der die volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismussektors verdeutlicht – betrug demnach 1990 5,6 %, 1996 bereits 6 %. Die Anzahl der vom Tourismus abhängigen Beschäftigten ist nur schwer zu ermitteln, aber die Schätzungen der Fremdenverkehrsverbände und des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirtschaft aber auch die Bundesregierung gingen in den neunziger Jahren – und ohne die Erhebung der Daten in den neuen Bundesländern – von ca. 2 Mio. Beschäftig-

¹⁵ Siehe auch: Statistisches Bundesamt: Übernachtungen in Beherbergungsstätten nach Bundesländern bzw. Städtetourismus.

¹⁶ Die Auslastung (49,3 %) konnte trotz gestiegener Bettenkapazität im ersten Halbjahr 2004 ausgebaut werden. Siehe: Newsletter vom 28. September 2004.

¹⁷ Inhaltsangabe der Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen für die Veröffentlichung von Danielsson, Johanna / Lohmann, Martin (2003): Urlaubsreisen für Senioren. Siehe dazu auch: Hübner, Michael & Born, Andreas (2003), S. 22 ff.

¹⁸ Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 30.

¹⁹ Zitiert nach Hübner, Michael & Born, Andreas (2003), S. 11: Opaschowski, H.W.: Tourismus. Eine Systematische Einführung. Freizeit- und Tourismusstudien, Band 3. 2. neu bearb. Aufl., Opladen, 1996.

ten (1,3 Mio. Vollzeit und ca. 700.000 Teilzeitbeschäftigten) aus.²⁰ Der Tourismusbranche kommt somit aus volkswirtschaftlicher Sicht eine erhebliche Bedeutung zu.

Durch die Verbesserung der Voraussetzungen für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen wird eine zusätzliche Nachfrage durch ältere und/oder behinderte Menschen in der Tourismusbranche erwartet. Denn wie oben beschrieben, ist die Reiseintensität von Menschen mit Behinderungen im Vergleich zum Durchschnitt der Gesamtbevölkerung in Deutschland niedriger. Dabei weisen Betrachtungen über die Vermögenslagen von Rentnerhaushalten darauf hin, dass diese über zunehmenden materiellen Wohlstand verfügen.²¹

2001 gehen Gugg und Hank-Haase auf ein Gesamtvolumen von ca. 3,07 Mrd. Euro (Übernachtungsreisen ca. 1,59 Mrd., Tagesausflüge ca. 1,43 Mrd. Euro) aus, so dass ca. 90.000 Vollzeitarbeitsplätze auf die Reisen von Menschen mit Behinderungen gegründet sind. Davon profitieren nicht nur Gastronomie und Beherbergungsgewerbe, sondern alle Wirtschaftsbereiche, also auch Einzelhandel, Freizeit- und Unterhaltungsbranche sowie Reise-/Transportmittelanbieter.²² Die aktuellere Studie ‚Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle‘ kommt zu leicht abweichenden Ergebnissen.

²⁰ Vgl. Hübner, Michael & Born, Andreas (2003), S. 11 f. Hübner und Born nehmen an, dass sich diese Zahlen auch nach Erhebung der Daten für die neuen Bundesländer nicht signifikant verändert haben.

²¹ Vgl. Hübner, Michael & Born, Andreas (2003), S. 40 ff.

²² Vgl. Gugg, Eberhard & Hank-Haase, Gisela (2001), S. 27 ff. Vgl. dazu auch Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 52.

5. Studie ‚Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle‘

5.1 Nachfragepotenzial

Eine Erzielung nachhaltiger ökonomischer Impulse ist von einem bisher nicht angesprochenen Nachfragepotenzial abhängig. Im Rahmen der Befragungen wurde festgestellt, dass 37 % (bei 6,7 Mio. Menschen mit Behinderungen entspricht dies rund 2,5 Mio. Personen) der befragten mobilitätseingeschränkten Personen schon mal auf eine Reise verzichtet haben, da keine ihren Bedürfnissen entsprechenden Angebote vorgelegen haben. Immerhin 48,4 % (ca. 3,2 Mio.) der Menschen mit Handicap würden öfter reisen, wenn es zusätzliche barrierefreie Angebote geben würde. Dies gilt vor allem für die jüngeren Menschen mit Behinderung (bis 44 Jahre).²³

5.1.1 Die touristische Servicekette

Von einem steigenden Tourismusaufkommen durch Menschen mit Behinderungen profitieren alle Angebote und Dienstleistungen entlang der touristischen Servicekette: Organisation, An-/Abreise, Ankommen/Orientieren, Unterkunft vor Ort, Verpflegung vor Ort, Sportliche Aktivitäten, Service vor Ort/medizinische Versorgung, kulturelle Aktivitäten/Besichtigungen, Ausflüge in die Umgebung, Erinnern/Bestätigung finden. Entscheidend bei der Wahl des Reiseziels sind entlang dieser Kette vor allem die Unterkunft (82 %), die Fortbewegung (76%), An- und Abreise (74 %), Ausflüge (71 %), Kulturelle Aktivitäten (62 %), Service vor Ort (58 %) und medizinische Versorgung (52 %); Elemente, die in der Freien und Hansestadt Hamburg, gut erfüllt werden können. Wie die Befragung weiter zeigt, entspricht die Angebotssituation noch immer nicht den Bedürfnissen und Wünschen von Gästen mit Handicap, da noch immer große Barrieren existieren – vor allem bei der Inanspruchnahme kultureller Aktivitäten, der Fortbewegung, bei Ausflügen und sportlichen Aktivitäten.²⁴

Hotels werden von Reisenden mit Mobilitätseinschränkungen im Durchschnitt häufiger genutzt als von der Gesamtbevölkerung. Doch trotz der positiven Entwicklungstendenzen der letzten Jahre liegt gerade in diesem Bereich noch ein hoher Grad an Beeinträchtigungen vor, z.B. in der Zugänglichkeit der Einrichtungen sowie der sanitären Einrichtungen. Zudem wird der Anteil an barrierefreien Betten in Deutschland von den Verfassern der Studie auf (nur) 1

²³ Siehe dazu auch: Hübner, Michael & Born, Andreas (2003), S. 36 f. Dort findet sich auch eine Übersicht über die körperlichen und gesundheitlichen Gründe der Reiseeinschränkungen (von ‚nicht gut zu Fuß‘ bis hin zu ‚Hörschwierigkeiten‘).

²⁴ Vgl. Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 32 f.

% geschätzt.²⁵ Dieser geringe Anteil an barrierefreien Betten und das (latente) Nachfragepotenzial machen deutlich, dass das StadthausHotel HafenCity keine Konkurrenz für die Hotels vor Ort darstellt, sondern neues Nachfragepotenzial erschließt. Dies ist für sämtliche Anbieter entlang der touristischen Servicekette in der Freien und Hansestadt Hamburg von (ökonomischem) Vorteil.

Auch die anderen Branchen schneiden nicht viel besser ab. So fühlen sich bspw. 42,4 % der Reisenden mit Mobilitätseinschränkungen beim Einkaufen behindert, bei kulturellen Aktivitäten sogar 67,0 %.

5.1.2 Ökonomische Aspekte²⁶

Nach den Angaben der Studie betragen 2002 die Reiseausgaben pro Mensch mit Behinderung im Durchschnitt 945 Euro (im Vergleich dazu: Im gesamten Durchschnitt lagen die Ausgaben bei 818 Euro). Und sie wären sogar überwiegend dazu bereit, einen höheren Kostenaufwand (durchschnittlich 12,50 Euro pro Urlaubstag) für die Bereitstellung zusätzlicher barrierefreier Angebote und Leistungen zu tragen.²⁷

Genauere Berechnungen zur Nachfrageseite ergeben folgendes: Bei einer Reiseintensität behinderter Menschen von 54,3 % der 6,71 Mio. Menschen mit Behinderungen in Deutschland (2001) ergibt sich ein Reisevolumen von 3,64 Mio. Reisenden. Bei einem Durchschnitt von 1,3 Urlaubsreisen pro Jahr pro Reisenden ergeben sich daraus 4,74 Mio. Urlaubsreisen. Davon entfallen 1,95 Reisen auf das Reiseziel Deutschland (41,2 %), aus denen sich bei einer durchschnittlichen Reisedauer von 13,9 Tagen 27,1 Mio. Reisetage errechnet. Werden diese mit der durchschnittlichen Ausgabe pro Tag (65,23 Euro) und dem durchschnittlichen Mehrwertsteuersatz (11,49 %) multipliziert, dann ergibt sich ein touristischer Nettoumsatz von insgesamt rund 1.579 Mio. Euro. Der Nettoumsatz, der sich aus den Kurzreisen ermittelt, liegt bei 930 Mio. Euro (4,7 Mio. Kurzurlaube, davon 86,4 % in Deutschland mit einer Reisedauer von 3,39 Tagen und Tagesausgaben in Höhe von 67,41 Euro). Insgesamt berechnen sie einen Nettoumsatz von 2.500 Mio. Euro, der sich nach der Befragung folgendermaßen auf die verschiedenen Teilbereiche des Tourismus verteilt:

- Unterkunft (39 %),
- Gastronomie (24 %),
- Sonstige Dienstleistungen (14 %),
- Lokaler Einzelhandel (13 %),

²⁵ Vgl. Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 43.

²⁶ Zu den Annahmen siehe Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 52 f. Der Großteil der Informationen ist ab Seite 53 zu finden.

²⁷ Vgl. Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 29 und S. 61.

- Freizeit (7 %),
- Mobilitätsausgaben (3 %).

Der sich daraus ergebende Einkommensbeitrag aus dem Übernachtungstourismus behinderter Reisender liegt damit bei ca. 1.500 Mio. Euro. Der Tourismus von Menschen mit Handicap induziert damit ca. 65.000 Vollzeitarbeitsplätzen zuzüglich saisonaler Teilzeit- und Nebenverwerksbeschäftigungen.

Aufgrund der getroffenen Annahmen bzw. Einschränkungen gehen die Autoren davon aus, dass es sich hierbei um Basiszahlen handelt. Weiteres Potenzial ergibt sich ihrer Meinung nach aus:

- Tagestourismus (unter der Annahme ähnlicher Bedingungen wie im Übernachtungstourismus erscheint ein Nettoumsatz von 3.000 Mio. Euro realistisch),
- Kongresstourismus,
- Übernachtungen bei Bekannten und Verwandten,
- Begleitpersonen (im Durchschnitt handelt es sich um 1,56 Personen, die Nettoumsätze von ca. 2.300 Mio. Euro generieren),
- Ausländischen Touristen.

Darüber hinaus ergibt sich bei Loslösung vom engen Begriff der Schwerbehinderung ein erhebliches ökonomisches Potenzial, da viele ältere Menschen in ihrer Mobilität bereits eingeschränkt jedoch nicht als Behinderte erfasst sind.

Auf der Angebotsseite sind folgende Überlegungen relevant: Voraussetzung für Investitionen von touristischen Anbietern in Barrierefreiheit ist die Rentabilität der notwendigen Investitionen. Sofern der Anbieter nicht davon ausgeht, dass die zu erwartenden Erlöse über den Investitionskosten liegen werden, wird er die entsprechenden Investitionen nicht tätigen. Ausdruck dieser Überlegung ist die Darstellung der „Pyramide der Barrierefreiheit“, die sich auf sämtliche Elemente der beschriebenen touristischen Servicekette übertragen lässt.²⁸

²⁸ Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 57 f.

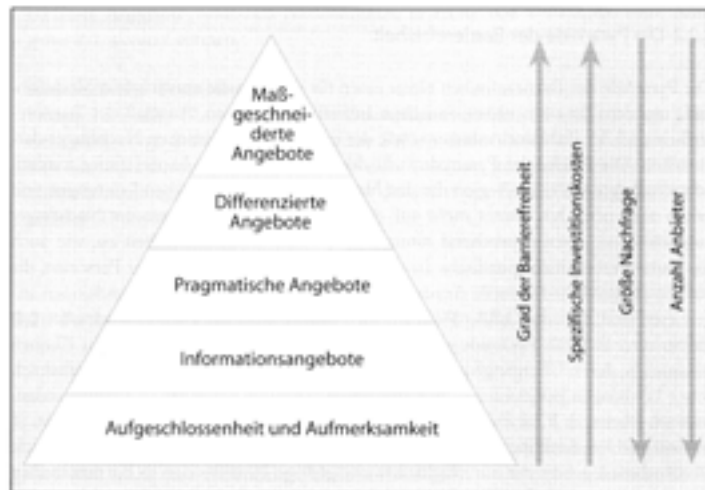


Abbildung 1: Pyramide der Barrierefreiheit (Quelle: Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 58).

Die Rentabilität der Investitionsentscheidungen ist von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, wie „Art der Urlaubsregion, Erreichbarkeit, der Existenz anderer barrierefreier Angebote, der Konkurrenzsituation, der Verfügbarkeit an Personal“²⁹ etc. Der Standort in der Hamburger HafenCity bietet optimale Voraussetzungen für die Bindung der beschriebenen, neu zu gewinnenden Zielgruppe.

Bei Aktivierung des latenten Nachfragepotenzials durch Ausweitung barrierefreier Angebote und Serviceleistungen errechnen die Autoren drei Modellergebnisse unter differierenden Annahmen. Die Ergebnisse lassen zusätzliche Nettoeinkommen zwischen 620 bis 1.930 Mio. Euro, Einkommenswirkungen zwischen 365 bis 1.150 Mio. Euro und die Schaffung zwischen 16.000 bis 50.000 neuen Vollzeit-Arbeitsplätzen erwarten. Eine genaue Quantifizierung ist nicht möglich, doch diese Zahlen geben einen Einblick in die mögliche Bandbreite des (ökonomischen) Steigerungspotenzials.³⁰ Auch wenn nur unter sehr restriktiven Annahmen eine Angabe über mögliche Auswirkungen des – auf einer umfassenden Barrierefreiheit im Tourismus basierenden – Nachfrageimpulses auf die gesamte Volkswirtschaft möglich ist, wagen die Autoren folgende Aussage:

„Bei einer umfassenden Herstellung von Barrierefreiheit im Tourismus ergeben sich demnach für die deutsche Volkswirtschaft

- ein maximal möglicher zusätzlicher Impuls von etwa 4.825 Mio. Euro,
- eine Steigerung des Bruttoinlandsproduktes von etwa 0,24 %,
- langfristig etwa 90.000 zusätzliche Vollzeit-Arbeitsplätze in allen Wirtschaftsbereichen.“³¹

²⁹ Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 59.

³⁰ Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 60 ff.

³¹ Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 63.

5.1.3 Hemmnisse für den barrierefreien Tourismus

Dieses Potenzial weist darauf hin, dass das Angebot an barrierefreien touristischen Leistungen geringer ist, als es volks- und einzelwirtschaftlich folgerichtig wäre. Dieses Marktversagen³² führen die Autoren der Studie auf folgende zentrale Hemmnisse für einen barrierefreien Tourismus zurück:³³

- Psychologisch-mentale Barrieren auf Seiten der Anbieter und der nichtbehinderten Nachfrager,
- Kommunikationsdefizite auf Seiten der Nachfrager,
- Informationsdefizite hinsichtlich des Marktpotenzials,
- Informationsdefizite hinsichtlich des Reiseverhaltens,
- Informationsdefizite hinsichtlich der Marktanforderungen,
- Informationsdefizite hinsichtlich der Kosten von Barrierefreiheit,
- Fehlende öffentliche Komplementärinvestitionen in Tourismusregionen,
- Fehlende Koordinations- und Steuerungsinstanzen in Tourismusregionen,
- Gesetzliche Barrieren und Zielkonflikte.

Daraus ergeben sich (zum Teil gesamtgesellschaftliche) Anstrengungen, die zum Abbau der vorliegenden Hemmnisse notwendig sind. Sie gewährleisten eine Expansion ökonomisch sinnvoller barrierefreier touristischer Leistungen. Darüber hinaus ist eine deutliche Artikulation von Nachfragern bezüglich ihrer Bedürfnisse und Wünsche erforderlich, wobei die Messlatte nicht zu hoch (völlige Barrierefreiheit) angelegt werden sollte, um Anbieter, die erste Ansätze barrierefreier Angebote entwickeln, nicht zu entmutigen. Beim Abbau der Informationsdefizite sind auch die öffentlichen Institutionen und Verbände (sowohl die touristischen Verbände als auch die der Menschen mit Handicap) gefordert.

5.1.4 Fazit

Die Studie kommt in bezug auf das (latente) Nachfragepotenzial zu folgenden positiven wie negativen Ergebnissen:³⁴

- Das Kundenpotenzial wächst stetig (Hälfte der Zielgruppe über 65, demographische Entwicklung).

³² Marktversagen bedeutet ökonomisch, dass Angebot und Nachfrage nicht übereinstimmen, so dass der betroffene Markt nicht geräumt wird und somit die Nachfrage nicht befriedigt wird bzw. ein Überangebot vorliegt. Mit der Beseitigung des Marktversagens kann demnach latentes ökonomisches Potenzial ausgeschöpft werden.

³³ Vgl. Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 68 ff.

³⁴ Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 50 f.

- Ältere und behinderte Reisende sind eine attraktive Zielgruppe (durchschnittliche höhere Reisedauer, saisonunabhängige Reisen, bevorzugtes Reiseziel ist Deutschland, mind. 50 % reisen in Begleitung).
- Die Reiseintensität kann durch barrierefreie Angebote erhöht werden (bedeutendes Nachfragepotenzial, dass bisher im Durchschnitt eine geringere Reiseintensität aufweist, mit der Herstellung von Barrierefreiheit wird die Reiseintensität erhöht und die Nachfrage im Tourismus steigen).
- Es gibt derzeit kaum barrierefreie Angebote entlang der gesamten touristischen Servicekette in den deutschen Reisezielen.
- Die vorhandenen barrierefreien Angebote werden nicht ausreichend vermarktet bzw. kommuniziert.

Dem (latenten) touristischen Nachfragepotenzial stehen also nicht ausreichende Angebote entgegen.

In bezug auf die ökonomische Bedeutung lässt sich festhalten:³⁵

- Der aktuelle Nettoumsatz liegt bei 2.500 Mio. Euro,
- Das Steigerungspotenzial liegt bei 620 bis 1.930 Mio. Euro,
- Ökonomische Impulse von bis zu 4.825 Mio. Euro und bis zu 90.000 neuen Vollzeit-Arbeitsplätzen sind möglich,
- Zusätzliche Impulse können sich aus dem Tagestourismus, dem ausländischen Kundenpotenzial und den Begleitpersonen behinderter Reisender ergeben.

Aus den ermittelten Informationen, die auf ein Marktversagen hindeuten, das eine Initiative seitens des Staats dringend erforderlich macht, leiten die Autoren folgende wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen ab:³⁶

- Die gesellschaftspolitischen Anstrengungen zum Abbau der „Barrieren in den Köpfen“ sollten verstärkt werden.
- Das Informationsniveau und die Transparenz beim Thema „Barrierefreier Tourismus für Alle“ sollten erhöht werden.
- Es sollten koordinierende Aufgaben übernommen werden, um ‚Gefangenendilemma‘ aufzulösen.
- Um die komplementären Teile der touristischen Infrastruktur zu gewährleisten, sind auch eigene staatliche Investitionen nötig, die neben der Initialzündung zur Erhö-

³⁵ Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 68.

³⁶ Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 74.

hung privater Renditeerwartungen und Investitionsbereitschaft auch Multiplikatoreffekte bewirken.

- Um Zielkonflikte zu vermeiden, sind eindeutige Prioritätsregelungen nötig.

In der Erfüllung dieser wirtschaftspolitischen Maßnahmen sehen die Autoren die wesentliche Voraussetzung für Investition privater Anbieter und damit für ein ökonomisch optimales Maß an Barrierefreiheit.

6. Konzeptionen eines barrierefreien Tourismus

Barrierefreier Tourismus erfordert von den einzelnen Anbietern in Beherbergung und Gastronomie bauliche und kommunikative Investitionen. Wie die herangezogenen Publikationen jedoch nachweisen, ist dies nicht ausreichend, um das gesamte latente Nachfragepotenzial zu erschließen: Sämtliche Anbieter entlang der touristischen Servicekette inklusive der öffentlichen Aufgabenträger sind in ein barrierefreies Tourismuskonzept einzubinden. Daraus ergeben sich im barrierefreien Tourismus erhebliche Synergieeffekte für einzelne Anbieter.

6.1 Bauliche Anforderungen

Nicht nur die Annäherung an diese Personengruppen bzw. die Erschließung dieses Kundenpotenzials erfordert von den Betrieben weitgehende Anpassungsmaßnahmen bei Produkt- und Serviceleistung (Ausbau etc.); darüber hinaus ist seit Inkrafttreten des Bundesgleichstellungsgesetzes am 1. Mai 2002 die Konzession an Barrierefreiheit gebunden.³⁷ Zur Zeit werden die bauordnungsrechtlichen Regelungen auf Länderebene ausgestaltet sowie die DIN-Normen entsprechend aktualisiert.

Durch den neuzubauenden Hotelkomplex werden die baulichen Anforderungen auf die dargestellte Zielgruppe optimal umgesetzt; schließlich erfordert auch die geplante Mitarbeiterstruktur eine barrierefreie Bauweise. Von Vorteil ist darüber hinaus, dass der Träger aufgrund des Betriebens des Stadthaushotels bereits Erfahrungspotenzial vorweisen kann – so kann der Forderung nachgekommen werden, dass schon beim Bau Betroffene einbezogen werden sollten.³⁸

³⁷ Siehe dazu: Gugg, Eberhard & Hank-Haase, Gisela (2001), S. 87 ff. Die beiden Autoren geben einen kurzen Überblick über bauliche Kriterien, Produktgestaltung im Bereich Informationssammlung, Reiseplanung und –buchung, Verkehrsmittel, Beherbergungsgewerbes, Gastronomie etc. Darüber hinaus verweisen sie auf die Ergebnisse des Teilprojektes 3 im Rahmen des bereits beschriebenen Forschungsprojektes. Zudem entwickeln sie ein Konzept zur Intensivierung von Behindertenreisen in Deutschland (S. 125 ff.). Erste Entwicklungstendenzen zeigt der zweite Teil (Fortschreibung mit aktuellen Trends und Tendenzen), S. 21 ff.

³⁸ Röbbke, Thomas (2004).

Damit ist die optische und räumliche Konzeption des Hotels in Hamburg einzigartig.

6.2 Anforderungen an die Werbung

Wie die Studie über die ökonomischen Impulse eines barrierefreien Tourismus nachweist, sind erhebliche Informationsdefizite abzubauen; und dies nicht nur hinsichtlich der Vermarktung barrierefreier Angebote der regionalen Beherbergungs- und Gastronomiebranche, sondern auch in bezug auf weitere barrierefreie regionale Angebote. Darüber hinaus sind auch die Wünsche und Bedürfnisse seitens der Nachfrager besser zu kommunizieren. Damit sind sowohl die Tourismusverbände als auch die Verbände der Menschen mit Handicap angesprochen. Ihnen obliegt die Aufgabe zwischen der Angebots- und der Nachfrageseite zu vermitteln, die Leistungsmöglichkeiten der Anbieter und die Bedürfnisse der Nachfrager mithilfe gezielter Kommunikationsstrategien in Kongruenz zu bringen.

Dennoch bleibt positiv festzuhalten: Wie die Veröffentlichungen und das Internetportal zeigen, haben die Tourismusverbände durchaus das Potenzial erkannt, dass sich aus der demographischen Entwicklung und der Erschließung der latenten Nachfrage des barrierefreien Tourismus ergibt, und bewerben mittlerweile diese Personengruppe verstärkt. Darüber hinaus stellen Verbände wie der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA Bundesverband) und die Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle e.V. (NatKo) Anbietern Informationsmaterial zur Verfügung, um ihr Angebot und ihre Serviceleistungen auf die Bedürfnisse und Wünsche älterer und/oder mobilitätseingeschränkter Gäste anzupassen. Die Anbieter in Gastronomie und Beherbergung sind jedoch darauf angewiesen, dass ihre Umwelt ebenfalls barrierefreie Angebote aufweist. Alle Anbieter entlang der touristischen Servicekette sind aufgefordert, barrierefreie Angebote auszuweiten. Hier ist es notwendig, dass Städte, Gemeinden und Kommunen gemeinsam mit den betroffenen Branchen Konzepte für einen barrierefreien Tourismus erarbeiten.³⁹

³⁹ In der Studie „Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle“ finden sich Handlungsempfehlungen für einen barrierefreien Urlaub in Deutschland differenziert nach Anbieter-, Destinations-, Landes- und Bundesebene. Vgl. Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 89 ff.

7. Zusammenfassung:

Nachfrage- und Umsatzsteigerungen durch die Ausweitung des barrierefreien Tourismus nicht nur im Hotel- und Gaststättengewerbe

Wie die demographische Entwicklung und die Studien zu den ökonomischen Impulsen zeigen, bietet ein barrierefreier Tourismus auch für die Freie und Hansestadt Hamburg ein erhebliches volkswirtschaftliches Potenzial. Die ökonomischen Impulse, die sich aus Investitionen in barrierefreie Hotels wie das Stadthaushotel HafenCity ergeben, kommen dabei sämtlichen Anbietern entlang der touristischen Angebotskette entgegen. Darüber hinaus profitiert die Freie und Hansestadt Hamburg auch international von einem ‚barrierefreien‘ Image – und kann auch im internationalen Tourismus zusätzliche Impulse erfahren.

Zusammenfassend sei hier auf die Philosophie eines barrierefreien Tourismus für Alle von Neumann und Reuber hingewiesen:⁴⁰ Barrierefreier Tourismus für Alle

- ist ein erheblicher Wirtschaftsfaktor
- stärkt den Tourismusstandort Deutschland
- ist eine Chance für Destinationen und touristische Anbieter
- bedeutet Qualitätssicherung und Leistungssteigerung der Tourismuswirtschaft und
- fördert eine nachhaltige Tourismusedwicklung.

Dies gilt auch für die Investitionen in einen barrierefreien Tourismus für Alle in der Freien und Hansestadt Hamburg. So profitiert Hamburg von der Vorzeigefunktion des Stadthaushotels HafenCity sowohl monetär als auch ideell.

⁴⁰ Vgl. Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004), S. 75 ff.

8. Quellen

Birg, Herwig (2004): Zur aktuellen Lage der Weltbevölkerung, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung, Heft 282, Bonn.

Gugg, Eberhard & Hank-Haase, Gisela (2001): Tourismus für behinderte Menschen – Angebotsplanung, Angebotsumsetzung, Öffentlichkeitsarbeit, 2., aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Frankfurt am Main.

Hübner, Michael & Born, Andreas (2003): Zielgruppe Senioren: Chancen und Perspektiven für die Tourismusbranche, Gelsenkirchen.

Neumann, Peter & Reuber, Paul (Hrsg.) (2004): Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für Alle, Langfassung einer Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Münster.
Das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit hat eine Kurzfassung der Ergebnisse herausgegeben (Dokumentation – Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle, Nr. 526, Münster und Berlin, 2003)

Röbke, Thomas (2004): Rolligerecht reisen, in: Die Zeit, 04/2004

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2003): Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung (Presseexemplar)